

Die RAHA - ein Erfolg! : Guter Besuch des Zürcher Hallenstadions

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **28 (1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

andern Masstab legen als an den Arzt? Wir wollen uns doch einmal nüchtern fragen: Wer von uns wollte sein Leben lang leichten Herzens mit bildungsunfähigen Kindern oder Erwachsenen, an schwererziehbaren Jugendlichen arbeiten, straffällig Gewordene nicht nur bewachen, sondern mithelfen, sie zur Rückkehr auf ein anderes, besseres Leben vorzubereiten? Erst dann, wenn man solche Fragen persönlich an sich gestellt wüsste, würden sie uns in ihrer ganzen Schwere gegenüberreten. Dann aber würden wir uns doch wohl manches harten, vorschnellen Pauschalurteils über die Werke der Gemeinnützigkeit und jene, die sie betreuen, schämen.

Vielleicht müssten wir mehr tun als nur dies. Der Schreiber dieser Zeilen, der nicht in der Fürsorge tätig ist, nimmt, wenn er kann, die Gelegenheit wahr, Einblick in Anstalten oder Heime zu tun, denn deren Leiter, Hilfskräfte und Zöglinge gehören doch auch zum Schweizervolk, das zu kennen uns ein Anliegen sein müsste. Nie wurde uns ein solcher Besuch zum bloss flüchtigen Eindruck, oft genug jedoch zum nachhaltigen Erlebnis. Und immer wieder tat uns die warme, durch ein grosses gegenseitiges Vertrauen getragene Atmosphäre wohl, die wir hier spürten. So besuchten wir unlängst ein Arbeits- und Altersheim für Taubstumme. Was uns so sehr beeindruckte, war nicht der schwere Mangel, mit welchem diese Men-

schen durch ihr Leben gehen müssen, sondern neben der ruhigen, zielbewussten Leitung namentlich die deutlich fühlbare *Dankbarkeit der Insassen*, die sich hier im schönsten Sinne zu Hause wussten. So gab denn auch einer der Insassen seinem Empfinden in folgenden schlichten Sätzen Ausdruck: «Es gefällt mir über Erwarten gut hier, ich weiss, dass ich hier eine Heimat habe, und ich fühle mich hier wie zu Hause».

Und wenn uns aus einer Anstalt, aus einem Erziehungsheim, aus einem Verdingkindschicksal doch eine bedenkliche Kunde zukommt? Es liegt uns fern, solche Dinge zu beschönigen. Aber wir wollen uns doch daran erinnern, dass die Arbeit unter geistig oder seelisch schwierigen Kindern und Erwachsenen nicht leicht, mitunter sogar schwer sein kann — und dass es auch bei den hiefür Bestimmten heissen wird: «Er oder sie ist nur ein Mensch mit seinen schwachen Stunden». Dasselbe Mass, das wir dem Arzt zubilligen, muss auch für alle jene gelten, die in der beruflichen Fürsorge stehen. Daneben aber wollen wir nicht vergessen, dass sich im Schweizerland viele Dutzende Heil- und Pflegeanstalten, Erziehungsheime, Hunderte von selbstlosen Ehepaaren finden, die heimatlos gewordene Pflegekinder bei sich aufnehmen — wir wissen eine, die das sechsunddreissigste betreut! — wahrhaftig, sie verdienen unsere Hochachtung und unseren Dank. (Tages-Anzeiger)

Die RAHA — ein Erfolg!

Guter Besuch des Zürcher Hallenstadions

Die Abkürzung RAHA hat sich eingebürgert. Man weiss: Hinter dieser Abkürzung steckt die Ausstellung für rationelles Haushalten, durchgeführt vom Verein für Schweizerisches Anstaltswesen. Früher war sie im Zürcher Kongresshaus untergebracht, diesmal im *Hallenstadion in Oerlikon* (2. bis 7. April). Hier war genügend Raum und Licht für eine grosszügige Gestaltung vorhanden, die Besucher — mochten es noch so viele sein — kamen sich kaum in die Quere.

Einen freundlichen Eindruck machten bei Eintritt in die riesige Halle die roten, weissen und blauen Wimpel, die an der Decke hingen. Aber auch die Stände der Aussteller waren hübsch aufgemacht und brachten die gezeigten Gegenstände vortrefflich zur Geltung. Haus, Hof und Garten gaben in der RAHA ihre Visitenkarte ab. Imposant traten die Waschmaschinen auf, gefolgt von den Glättemaschinen — zwei ungemein wichtige Helfer der Hausfrauen, Zeit- und Kräftesparer in einem. Fast so umwälzende Neuerungen haben sich im Verlauf der letzten Jahre in der Küche eingebürgert. Kühlschränke gehören allmählich zu den Selbstverständlichkeiten, Gemüse-rüstmaschinen sind dort, wo man sie kennt, unentbehrlich geworden, Geschirrwashmaschinen figurieren häufig noch unter den Wunschträumen. In der RAHA waren sie natürlich auch vertreten, so gut wie die Schneide- und Hackmaschinen, Fruchtpressen, Kaffeemaschinen, Waagen und Rührwerke. Wer beim Anblick so vieler Küchengeräte Hunger und Durst bekam, konnte seinen Gluscht bei einem Glase Most und bei einer guten Salami — oder im nahen Restaurant bei anderen leckeren Plättli stillen. Umso freudiger nahm man nachher wieder den Rundgang durch

die übrigen Teile der Ausstellung in Angriff, vorbei an Geschirr und Besteck, an herrlich farbigen Wolldecken und geschmackvollen Möbeln, an Leitern, Putzmitteln und Heizungen, nicht zu vergessen die grossen, leistungsfähigen Rasenmäher — eine Wohltat für alle, die dem schnell wachsenden Gras zu Leibe rücken müssen!

70 Ausstellerfirmen aus über 40 Branchen haben die RAHA besichtigt und allen jenen Besuchern, die in einem Heim oder in einer Anstalt für das tadellose Funktionieren des Haushaltes verantwortlich sind, wertvolle Vergleichsmöglichkeiten geliefert. Sehr schön hat Vereinspräsident *Arnold Schneider*, Basel, anlässlich der kleinen Eröffnungsfeier den tieferen Sinn der Ausstellung umschrieben: sie will das rationelle Haushalten nicht als Selbstzweck propagieren, sondern es hauptsächlich als Mittel betrachten, um mehr Zeit für die Heiminsassen freizubekommen. Das ist heute, da die Arbeit sich ständig verfeinert und man den zu betreuenden Menschen differenzierter gerecht werden will, von grosser Bedeutung.

Stadtpräsident *Dr. Emil Landolt* hatte es sich nicht nehmen lassen, in Begleitung von Stadtrat *Dr. August Ziegler* persönlich zur Eröffnung der RAHA im Zürcher Hallenstadion zu erscheinen. Auch er äusserte seine Freude über diese Fachaussstellung und spendete damit indirekt auch den RAHA-Leitern Arthur Schläpfer, St. Gallen, und Georges Brucher, Zürich, ein verdientes Lob. Ihre Arbeit hat sich gelohnt; die dank ihnen angeknüpften Geschäftsverbindungen zwischen Heimleitern und Produzenten werden sicherlich gute Früchte tragen! Sa.